

Scheitern in der Wissenschaft

Sebastian Schuol

Einleitung

Der vorliegende Beitrag wendet sich einem in der Wissenschaft nur wenig thematisierten Begriff zu – dem Scheitern. Während die Bedeutung dieses Themas von den Medien längst erkannt und vor allem im Kontext von Wirtschaft und Management eine Debatte über das besondere Verhältnis von Risiko, Erfolg und Scheitern losgetreten wurde (u.a. Wüstenhagen 2013; Kucklick 2013; Klemm 2015), ja sogar erste Ratgeber über das »gute« Scheitern erscheinen (u.a. Florin 2013; Adams 2014; Wecker 2016), sucht man in der Wissenschaftsphilosophie derlei vergeblich. Es scheint fast, als würde der gegenwärtige Hype um das Scheitern folgenlos an der Wissenschaft vorbeiziehen. Die wenigen wissenschaftlichen Studien wenden sich dem Thema zudem aus einer engen disziplinären Fachperspektive zu. Das Scheitern wird etwa in der Soziologie, Pädagogik und Ökonomie thematisiert, stets aber im Lichte spezifischer Fragestellungen (u.a. Junge/Lechner 2004; Koller/Rieger-Ladich 2013; Pechlaner et al. 2010). Wer sich mit dem Scheitern beschäftigt, ist also gezwungen, das Wissen aus verschiedensten Quellen zusammenzutragen und sieht sich mit der Schwierigkeit konfrontiert, mit unterschiedlichsten Debatten und Begriffen des Scheiterns umgehen zu müssen. Eine übergeordnete, d.h. wissenschaftsreflexive Beschäftigung mit dem Begriff des Scheiterns sucht man bislang vergeblich. Dieser Beitrag wendet sich dieser Leerstelle zu und möchte die grundsätzlichen Bedeutungsebenen des Scheiterns im Kontext der Wissenschaft erfassen. Es handelt sich um eine Überblicksarbeit, die freilich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Ihr Ziel ist es, einen systematischen Überblick über die verschiedenen Dimensionen des Scheiterns speziell in der Wissenschaft zu geben. Dies geschieht in vier Schritten: Im ersten Teil geht es um Klärungen auf begrifflicher Ebene. Hier wird das Verhältnis der Begriffe Scheitern, Fehler und Irrtum im Hinblick auf Wissenszusammenhänge herausgearbeitet. Dabei wird auch auf bisherige wissenschaftliche Arbeiten eingegangen. Auf der Basis dieser Klärung wird ein Modell des Scheiterns entwickelt, welches als Analysewerkzeug Verwendung finden kann. Im zweiten Teil werden drei wissenschaftliche Theorien vorgestellt, in welchen das Scheitern eine zentrale Stellung einnimmt. An ihnen wird der Nutzen eines solchen Analysewerkzeugs demonstriert. Im dritten Teil wird thematisiert, dass das Scheitern eine Zuschreibung darstellt. Es bedarf nämlich eines Akteurs, der

betrachtet, interpretiert und beurteilt. Dadurch wird die Möglichkeit eröffnet, das Scheitern abzustreiten. Auch auf diese Zusammenhänge wird gesondert eingegangen. Im vierten Teil wird schließlich ein erster Versuch unternommen, das Scheitern in der Wissenschaft zu systematisieren, wobei die verschiedenen Vorkommensweisen und -orte erfasst werden. Anschließend wird das Scheitern in der Wissenschaft allgemein sowie speziell im Kontext von Forschung und Lehre thematisiert und es werden erste Lehren aus dem Scheitern gezogen. Dabei zeigt sich, dass das Scheitern nicht nur negative, sondern auch positive Aspekte hat, wobei letztere speziell der Wissenschaft von Nutzen sein können.

1. Begriffliche Klärungen: Scheitern, Fehler, Irrtum

Im Folgenden wird der Begriff Scheitern untersucht. Als Ursachen für Scheitern kommen Fehler oder Irrtümer in Betracht. Beide beziehen sich auf defizitäre Handlungsfolgen, weichen aber in spezifischer Weise voneinander ab. Daher kann der Begriff Scheitern kontextspezifisch weiter präzisiert werden.

1.1 *Systematische Unterschiede*

Wer über Scheitern, Fehler und Irrtum spricht, bezieht sich oft auf negative Erfahrungen und aufgrund des gemeinsamen Bezuges verschwimmen im Alltag die Begriffsgrenzen. Doch liegen systematische Unterschiede vor. Auf sprachlicher Ebene fällt auf, dass die Bezeichnungen verschiedene Synonyme haben. Thesaurus nennt für *Fehler* Widerspruch, Fehlurteil, Widersinn, Irrtum, für *Irrtum* Fehlurteil, Denkfehler, Fehleinschätzung und für *Scheitern* Missglücken, Versagen, Fehlschlagen, Verunglücken. Interessant ist eine systematische Abweichung. Unter Fehler wird Irrtum als Synonym genannt sowie *vice versa*. Bei Scheitern tritt aber weder Irrtum noch Fehler auf. Ähnliches findet sich auch in anderen Sprachen.¹ Fehler und Irrtum einerseits, Scheitern andererseits gehören verschiedenen Kategorien an.

Die Etymologie der Begriffe weist auf semantische Unterschiede hin. Die Bezeichnung Scheitern rührt vom (Holz-)Scheit her und meint das Zerschlagen der Einheit. Dies hat seine metaphorische Entsprechung im Bild des Schiffsbruches, was auch den endgültigen Charakter von Scheitern betont; das schützende Schiff ist unwiederbringlich verloren, und die Insassen bangen um ihr Leben; von Scheitern spricht man erst in gravierenden Situationen. Die

1 Im Englischen werden Fehler bzw. Irrtum als *error*, *fault*, *mistake* bezeichnet und Scheitern als *fail*, *failure*, *breakdown*. Ähnliches gilt für das Französische (*Irrtum* – *méprise*, *erreur*; *Fehler* – *erreur*; *Scheitern* – *échec*).